



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2011

---

## Kompetenzen und Checks

Eberle, F

**Abstract:** Mit HarmoS bzw. dem Lehrplan 21 soll in der Schweiz der obligatorische Unterricht auf der Volksschule in ausgewählten Fächern auf Bildungsstandards ausgerichtet und der Erwerb der entsprechenden Kompetenzen mit Leistungstests (Checks) gemessen werden. Die Grundlagen und die Auswirkungen dieser Entscheidung werden im Folgenden geprüft.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-60206>  
Journal Article  
Published Version

Originally published at:  
Eberle, F (2011). Kompetenzen und Checks. AMV-aktuell, 11(1):7-8.

# Kompetenzen und Checks

## Eine Option für das Schweizer Gymnasium?

**Mit HarmoS bzw. dem Lehrplan 21 soll in der Schweiz der obligatorische Unterricht auf der Volksschule in ausgewählten Fächern auf Bildungsstandards ausgerichtet und der Erwerb der entsprechenden Kompetenzen mit Leistungstests (Checks) gemessen werden. Die Grundlagen und die Auswirkungen dieser Entscheidung werden im Folgenden geprüft.**

von Franz Eberle

### Kompetenzbasierte Checks und ihre Funktion

Grosse Teile der Bildungsstandard-Diskussion im gesamten deutschsprachigen Raum gehen auf die Expertise Klieme et al. (2003) zurück, so auch in der Schweiz. Bildungsstandards konkretisieren demnach grundlegende Bildungsziele in Form von Kompetenzanforderungen; das heisst, sie legen fest, über welche Kompetenzen Lernende verfügen müssen, wenn wichtige Ziele der Schule als erreicht gelten sollen. Das Verständnis von Kompetenzen entspricht dabei jenem von Weinert (2001, S. 27f.) als »die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können«. Wichtige Funktionen von Bildungsstandards und Checks sind u. a. die Überführung der grundlegenden Bildungsziele in Curricula und konkreten Unterricht, die Passung einerseits zwischen verschiedenen Schulstufen sowie andererseits zwischen Schule und übriger Lebenswelt, die Orientierung für Lernende über Ziele und Zielerreichung von Unterricht und die dazu synchrone Orientierung für Lehrende. Sollen kompetenzbasierte Bildungsstandards und Checks auch im Gymnasium eingeführt werden? Die Antworten müssen sowohl auf der Ebene ihrer intendierten Funktionen als auch auf jener ihrer effektiven Funktionalität gesucht werden.

### Die Qualitätsziele der gymnasialen Bildung

Die oben genannten Funktionen von Bildungsstandards sind in meiner Einschätzung auch für das Gymnasium zentral. Die Diskussion um Bildungsstandards wäre aber dann obsolet, wenn diese funktionalen Ziele auch ohne das Instrument von auf Kompetenzzielen beruhenden Bildungsstandards bereits erreicht wären. Tatsächlich lässt sich belegen, dass es für viele Lehrpersonen an unseren Gymnasien in verantwortungsvoller Ausübung hoher beruflicher Professionalität auch ohne die Vorgabe von Bildungsstandards klar ist, mit welchem Unterricht sie am besten zur Erreichung der Bildungsziele des Artikels 5 des MAR beitragen, sie ihre Schülerinnen und Schüler über die zu erwer-

benden Kompetenzen orientieren, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ihr Lernen zielorientiert darauf ausrichten und über die praktizierte Leistungsmessung auch gültige und lernförderliche Rückmeldungen über ihren Kompetenzstand erhalten, der spätere Erfolg von vielen Maturandinnen und Maturanden in Studium, Beruf und gesellschaftlichen Tätigkeiten die Passung der im gymnasialen Unterricht erworbenen Kompetenzen rückwirkend bestätigt. Aber auch die Mängel sind belegt: So ist nicht in allen Unterrichtsfächern ausreichend transparent und konkret geklärt, welche Kompetenzen zur Erreichung der Bildungsziele des MAR – »allgemeine Studierfähigkeit« und »vertiefte Gesellschaftsreife« (Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft) als finale Hauptziele – zu erwerben sind. Es gibt ausgewiesene Mängel bei der Passung der Schnittstelle Gymnasium-Universität (vgl. ausführlicher bei Eberle, 2010). Nicht jeder Unterricht ist zielführend und ausreichend Kompetenzfördernd. Nicht allen Schülerinnen und Schülern sind die unmittelbaren und mittelbaren Kompetenzziele und deren Begründung in allen Fächern bewusst. Und nicht alle Leistungsmessverfahren (Prüfungen) sind ausreichend objektiv, reliabel und valide. Mit anderen Worten könnten die Qualitätsziele der gymnasialen Bildung, die mittels der postulierten Funktionen kompetenzbasierter Bildungsstandards und Checks abgestrebt werden sollen, noch besser und flächendeckender erreicht werden. Insbesondere sollte das Gymnasium den abnehmenden Hochschulen und der Gesellschaft noch zuverlässiger und transparenter zeigen können, was hinter der maturitären Qualifikation mittels Noten steckt.

### Auswirkungen der Einführung von Checks

Es geht im Weiteren um die Frage, ob kompetenzbasierte Standards und Checks die angestrebten Funktionen tatsächlich auch erfüllen können und keine unerwünschten Nebenwirkungen entstehen. Die professionelle, Bildungsziel-basierte Entwicklung von Kompetenzmodellen und deren Umsetzung in Instrumente zur Leistungsmessung ist anspruchsvoll und je nach Bereich auch sehr aufwändig. Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es aber keine theoretische Grenze für die Erreichbarkeit der angestrebten Funktionsziele von kompetenzbasier-

ten Bildungsstandards und zugeordneten Messverfahren. Im Bereich der psychometrischen Leistungsmessung wurden in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielt. Die bisherige Praxis der Anwendung von »Kompetenzen und Checks« hat aber auch viele Fallstricke offenbart und zu unerwünschten Nebenwirkungen geführt. Dazu gehören vor allem die Folgenden: Vernachlässigung der normativ geprägten Bildungszieldiskussion; unsorgfältige Verknüpfung von (normativen) Bildungszielen mit Kompetenzzielen; unsorgfältige Entwicklung von Bildungsstandards; dabei fehlender Einbezug aller »Akteure« (abgebende und aufnehmende Institutionen, Lehrpersonen, »Experten«, usw.); mangelhaft konstruierte Tests; der »Teaching to the Test«-Effekt (der allerdings nur dann eine Fehlsteuerung des Lehrens und Lernens bewirkt, wenn die vorangehenden Kompetenzziele und/oder die Testverfahren selbst mit Mängeln behaftet sind); Gefahr der Marginalisierung von Bildungszielen in Bereichen, die zwar bedeutsam, aber wegen ihrer Komplexität weniger gut operationalisierbar sind; damit im Zusammenhang ein auf einfach messbare Kompetenzen eingeschränkter Leistungsbegriff; umgekehrt auch falscher Kompetenzbegriff, der die Fachlichkeit von Kompetenzen und die Bedeutung von im Gedächtnis verfügbarem Fachwissen vernachlässigt; zu starke Standardisierung des gesamten gymnasialen Bildungsprogramms und damit fehlende Individualisierungsmöglichkeiten; fehlende Verknüpfung von Leistungsmessung und weiterem Unterricht (formative Funktion); missbräuchliche Verwendung von Testergebnissen. Die meisten dieser negativen Aspekte liessen sich durch entsprechende

Sorgfalt vermeiden. Eine praktische Grenze könnte allerdings die finanzielle Machbarkeit sein.

### Fazit

In Beantwortung der eingangs gestellten Frage gelange ich zu folgender Einschätzung: Die beschriebenen funktionalen Ziele von »kompetenzbasierten Standards und Checks« sind grundsätzlich auch für das Gymnasium bedeutsam. In der aktuellen Situation besteht ein Bedarf, diese Ziele noch besser zu erreichen. Bei einem Entscheid für die Einführung von »Kompetenzen und Checks« als Mittel dazu bedarf es aber einer grossen Sorgfalt, um die beschriebenen unerwünschten Wirkungen zu vermeiden. Falls diese nicht gewährleistet werden kann, sollte darauf verzichtet werden. Deshalb und auch grundsätzlich sollte die Arbeit an der primären Suche nach anderen funktionellen Mitteln und deren Erprobung, weitergeführt werden. Ich denke dabei an die laufenden Projekte im Kanton Aargau, oder auch etwa an eine Erhöhung der Verbindlichkeit von für die allgemeine Studierfähigkeit zu erreichendem Mindestwissen und -können in den Promotions- und Bestehensregeln. Gelingt insgesamt eine bessere Erreichung der funktionalen Ziele nicht, könnte das mittelfristig zu einer Neuregelung der Schnittstelle Gymnasium-Universität führen, bei der die Universitäten die Standards über eigene Zutrittsprüfungen vorgeben und das Maturitätszeugnis nicht mehr den heute – mit Ausnahme des Medizinstudiums – prüfungsfreien Zutritt zu allen Studien ermöglicht.

*Der Autor ist Professor für Gymnasialpädagogik an der Universität Zürich.*

### Quellenverzeichnis:

- Eberle, F. (2010). Allgemeine Zutrittsberechtigung zur Universität durch die Matura – Ein unlösbarer Spagat zwischen Breite und Tiefe der gymnasialen Bildung? *Bulletin der Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden*, 36 (3/4), 24-31.
- Klieme, Eckhard et al. (2003): *Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise* (2. Auflage). Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 17–31.